

In Werden besaß sich früher auch eine Abtei, welche der heilige Luidger, ein Schüler des gelehrten Alcuin, um 798 gründete. Die Legende weiß darüber sehr Wunderbares zu erzählen. Durch sein Gebet soll der fromme Apostel bewirkt haben, daß in dem auserwählten Walde, an dessen Ausrobing man schon verzweifelte, die Bäume von selbst stürzten und so zugleich das nöthige Bauholz lieferten. Alten Urkunden gemäß waren die ersten Erwerbungen von Gütern dieser Gegend etwas von Werden entfernt, am sogenannten Diapenbed oder Tiefenbach. Seit Luidger's Ankunft verschwindet dieser Name und macht dem neuen „Werth“ oder „Werden“ Platz, der so viel bedeutet wie Insel. In der Abtei Werden ward lange die gothische Bibelübersetzung des Bischofs Wiflas verwahrt, bis sie von da im Dreißigjährigen Kriege nach Prag und dann von den Schweden nach Upsala geschleppt ward. Vielleicht kam dieser merkwürdige Kodex in Luidger's Hände, als er 782 eine Reise nach Italien machte, um dort die Ordensregel des heiligen Benedikt kennen zu lernen, oder es vermachte ihn Karl der Große, der irgendwie in seinen Besitz kam, der Abtei Werden. Auch weist man einer der großartigsten Schöpfungen unserer älteren Literatur, dem Heliand, ihre Geburtsstätte in Werden an. Wenigstens klingt darin die Sprache dieses Landes, und der Schauplatz dieses Gedichtes ist, wie Simrod bemerkt, „in die deutschen Wälder gerückt, vor Burgen mit hochgehörnten Zinnen, die Apostel sind sächsische Recken und nicht selten bricht die hochherzige Gesinnung deutscher Helden hervor, die rührende Treue der Degen zu dem fürstlichen Gebieter und Herrn. Es ist das in deutsches Blut und Leben verwandelte Christenthum.“ —

Die Abteikirche zu Werden ist ein herrliches Denkmal romanischer Baukunst, stammt aber zum größten Theil nicht aus Luidger's Zeit; dieser gehört wahrscheinlich nur die Krypta an. Des Stifters Grabstätte befindet sich unter dem Chor und der Apsis der Kirche. Die Aebte von Werden errangen mit der Zeit wichtige Privilegien vom Kaiser, wurden politisch selbständig und schließlich reichsunmittelbar. Sie wurden zugleich die weltlichen Landesherren ihres geistlichen Territoriums und standen den weltlichen Fürsten des Reiches in Bezug auf Verwaltung und Gesetzgebung gleich. Zur Reichsarmee stellten sie unter Kaiser Maximilian 1491 einen Reiter und drei Fußsoldaten — das war freilich ein geringes Kontingent. Nach langen Reibereien mit Brandenburg ward es endlich Preußen einverleibt. Jetzt ist Werden ein gewerthätiges und reiches Städtchen, in dem namentlich die Tuchfabrikation blüht (7600 Einwohner).

Unsere Reise führt uns weiter zu dem ehemaligen Ruhrpaß Kettwig, dessen Vorstation „Kettwig vor der Brücke“ ihren Namen von der stattlichen Brücke hat, die hier über den Fluß führt. Vor derselben erhebt sich links im Thal das Schloß Hugenpot und rechts auf waldiger Höhe Schloß Landsberg. Von letzterem, einem beliebten Ausflugspunkt, hat man eine herrliche Aussicht auf das Thal und die zur Rechten liegende Stadt. In Kettwig lebte und dichtete auch der bekannte Parabelndichter Friedr. Ad. Krummacher, der besonders das schöne Ruhrthal preist, wenn er z. B. singt:

„Hier will ich hingelehnt an eines Felsens Rand,  
In heil'ger Eichen nächtlich dunklem Grau'n,  
O holde Phantasie, an deiner Hand,  
Des schönen Ruhrthals Krümmung überschau'n.“